

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Interessen des Baumeisterstandes bei der Sitzung der Delegation in Wien zu vertreten.

Weiters wurde beschlossen, die Sitzungen des oberösterreichischen Baumeister-Vereines immer an einem Sonntage nachmittags abzuhalten und die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen aufzufordern.

Mit Dankesworten von Seite des Vorsitzenden wurde dann die Sitzung geschlossen.

Architektur in der Pariser Weltausstellung 1900.

Julius v. Bük.

III.

Die nationalen Bauten.

Einen sehr günstigen Platz in der Völkerstrasse hat man Grossbritannien angewiesen. Das Repräsentations-Gebäude dieses grössten und reichsten Staates der Welt mit seinem ungeheuren Colonienbesitze nimmt ungefähr als Eckgebäude am Abstiege zur unteren Allee die Mitte der Quaihochbauten ein. — Bekanntlich hat England alle historischen Bauweisen des Festlandes angliert, die Stilformen könnte man sagen speciell für England und die beiden anderen Königreiche adoptiert, jedoch mit besonderer Vorliebe die Spitzbogenbauten gepflegt. Weniger gilt dies von den zumeist nur zu Privatbauten verwendeten Bauweisen romanischer Art und der Renaissance. Beinahe unberücksichtigt ist das Barock, Rococo und der Kaiserstil geblieben. Spricht man auch von einer englischen Secession, dem neuen englischen Stil, von den in den letzten Jahren so vielgenannten englischen Möbeln, so gilt dies doch nicht von der Architektur. Man wird in den neuesten Bauten Londons und Altenglands vergebens Motive der Secession suchen. Die ganze Bewegung in der „Moderne“ gilt eben nur der inneren Einrichtung des Hauses, die namentlich in den von uns „importierten und nachgemachten und nacherdachten“ englischen — jedoch sehr unbequemen Möbeln zum Ausdruck gelangt. Eine reiche Wahl dieser nichts weniger als Comfort, sondern „Martermöbel“ überfluten die betreffenden Gruppen der meisten Nationen.

Das Staatsgebäude Grossbritanniens ist daher auch wieder ein historischer Bau. In Chicago hatte man am Ufer des Michigansees ein Gebäude im sogenannten Elisabethstil (XVI. Jahrhundert), einer Multiplication des Spitzbogenstils mit der Frührenaissance, erbaut. Obwohl die Prachtbauten auf den Landgütern des englischen Hochadels genug geeignete Vorlagen für den Pariser Ausstellungsbau gegeben hätten, wählte man doch wieder den Elisabethstil, der mehr oder weniger den Chicagoer Bau copiert. Das Gebäude in seiner bescheidenen Grösse entspricht einem Patricierhause einer Stadt Altenglands und macht einen ziemlich monotonen Eindruck. Die mit Giebeln abgeschlossenen Façaden sind kahl. Bemerkenswert sind nur die an der Seineterrasse gelegene Hauptfaçade, die drei bis an das Dach aufsteigenden Erker-rialiten, die jedes ornamentalen Schmuckes entbehren. Erheiternd wirkte die Baubeschreibung einer französischen Zeitschrift, in der die an beiden Ecken stilgemäss mächtig emporragenden runden Thonschornsteine als „zierliche Thürme“ (!) bezeichnet werden. Der stockhohe Bau wurde von englischen Bauleuten zumeist aus solidem Material mit der grössten Nettigkeit ausgeführt. Lobend muss die Innendecoration, die Raumdisposition hervor-

gehoben werden. Das Gebäude ist in der Hauptsache kein Bau für Ausstellungszwecke, sondern soll dem Kronprinzen von Grossbritannien, dem Prinzen Albert, als Wohnhaus für seinen Pariser Aufenthalt dienen. Vorläufig steht das vornehm eingerichtete Gebäude mit seinen Empfangs- und Wohnräumen dem allgemeinen Besuche täglich durch einige Stunden offen. So bildet dieses Haus nur ein Musterbild moderner englischer Möblierung und Decoration, der Teppichweberei und Glasmalerei.

Diesem in seiner Façadenentwicklung so einfachen Bau gegenüber gelangte zu einer imposanten Wirkung der von einem schön profilierten Mittelthurne überragte, drei Geschosse hohe Repräsentationsbau Belgiens. Es ist ein Prachtgebäude der alten flandrischen, niederländischen Gothik, an denen Holland und Belgien so reich sind. Unter den zahlreichen Rathhäusern, die in diesem zierlichen Stile erbaut, trotzdem von mächtiger Wirkung sind, wählte man das Rathhaus von Andenarde. Nach dem italienischen Bau ist dies wohl die gelungenste Copie eines alten Gebäudes. Dieses Bijou der Spätgothik hat eine Arcade als balkonartigen Vorbau. Ueber dem Mittelportal erhebt sich als Façadenrisalit bis zum Kranzgesimse dann freistehend ein 40 Meter hoher Thurm mit einem eisernen Standartenträger. Die Imitationen der feinen Steinhauerarbeiten an den Façaden, an den feinmodellierten Giebelfenstern, Pylons und den beiden Façadengiebeln sind ausserordentlich gelungen und mit der grössten, dem Original entsprechende Genauigkeit ausgeführt. Das Vestibule, die grossen Räume der beiden Geschosse bieten sehr viel Sehenswertes alter und neuer vlämischer Kunst. So wird man die grossen Lichtbilder der bedeutendsten Bauten der grösseren Städte Belgiens mit Freude begrüssen. Eine wahre Baugeschichte dieser kunstfreundlichen Länder. Auch ist hier vieles aus den Museen und aus dem Privatbesitz aus dem Gebiete der Kunstindustrie aufgestapelt. Eine Reihe von stilgemäss decorierten Salons ist für Empfangsräume des Landesfürsten bestimmt.

Unter all den Similibauten, den Stein- und Marmorfaçaden aus Talmimaterial, endlich ein biöderer Holzbau — der auch nichts mehr als das scheinen und gelten will. Es ist wohl überflüssig, zu sagen, welche Wichtigkeit das Holz noch in vielen Staaten, namentlich in nordischen Ländern, als Baumaterial besitzt. Man sieht daher Holzbauten, in denen eine gewisse Ursprünglichkeit des Besitzers oder Erbauers liegt, mit Vergnügen. Freilich ist die Nebeneinanderstellung des belgischen Baues, dieses steinernen Spitzenbaues, einer Höchstleistung der Steinbildhauerei und dieses nachgedurkelten, stillosen, dem reinen praktischen Wohnzwecke dienenden Holzbaues auch kaum gutzuheissen. Oder wollte man durch zu grosse Gegensätze in der Nebeneinanderstellung überraschen? Dieser Repräsentationsbau Norwegens ist die Anordnung von drei aneinandergeschobenen bescheidenen Holzbauten, von denen zwei stockhoch sind, das den Abschluss bildende zwei Geschosse mit zwei Dachreitern besitzt. Das Innere enthält ein Museum norwegischer Forstwirtschaft, Fischerei und Ornithologie, ein Modell und Ausrüstungsgegenstände des Schiffes „Fram“, auf dem der vielgenannte Dr. Nansen seine Nordpolfahrt durchgerungen hat.

Vielbesucht und namentlich von den Franzosen vielbewundert ist das deutsche Reichshaus. Das reichprofilirte Gebäude zählt zu den schönsten und sehenswertesten der Völkerstrasse. Es erinnert lebhaft an den